

# Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau  
Druck und Verlag:  
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 90. Erscheint an allen Wochentagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 18. April 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

5. Jahrg.

## Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten.

**Entstehen eines Sees in Westfalen.**  
Münster i. W., 17. April. Bei dem Dorfe Hopfen im Kreis Lippstadt entstand auf einer großen, kumpfigen, „heiligen Meer“ genannten Niederung jetzt urplötzlich eine enorme Bodenentfaltung. Eine Seefläche von etwa 100 Morgen Größe sank unter furchtbarem Getöse über 10 Meter in die Tiefe. Die Bäume und jungen Bäume, mit denen die Fläche bewaldet war, blieben stehen. Aus den Abhängen ergossen sich plötzlich gewaltige Wassermengen in die Vertiefung, die sie langsam zu einem See ausfüllten. Gleichzeitig mit dieser Bodenentfaltung trat an mehreren hochgelegenen Punkten, die Kilometer weit entfernt sind, Wasser aus dem Boden und überflutete weite Flächen.

## Herabsetzung des englischen Bankdiskonts.

London, 17. April. Die Direktoren der Bank von England haben heute den Bankdiskont um ein halbes Prozent von 5 auf 4½ Prozent erniedrigt. Wahrscheinlich wird sich der Stand der Bank sichtlich gebessert haben, da die Verhältnisse am Balkan dem Friedensschluss näher gekommen sind.

## Kampf zwischen Serben und Montenegrinern.

Belgrad, 17. April. Die vor Sutorin liegenden Verbände beider Armeen haben sich heute gegenseitig niedergelassen. Als nämlich ein montenegrinischer und ein serbischer Major aneinander gerieten, ergriessen die Truppen für ihre Kommandeure und gingen gegeneinander zum Angriff vor. Die Schüsse arteten in ein förmliches Salobettgemedel aus. Auf beiden Seiten blieben zahlreiche Tote und Verwundete zurück.

## Griechenland will Frieden.

Athen, 17. April. Die die halbamtliche „Agence Reuter“ meldet, ist die griechische Regierung der Meinung, dass die Verhandlungen, wenn auch ihre Bedingungen nicht erfüllt worden seien, keine Einwendungen gegen die Mediation der Mächte machen. Die griechische Regierung genehmigt die Mediation annehmen und behalte sich vor, die Verhandlungen über den Frieden zu eröffnen. Griechenland ist die übrigen Balkanverbündeten diese seine Ansicht bereits mitzuteilen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der vielfach abgelehnte politische Charakter der Politik des Königs von England nach Deutschland zu den Verhandlungen festzustellen am Deutschen Kaiserhof tritt nach deutlich zutage. Der britische Minister des Innern, Sir Edward Grey, begleitet den König auf der Reise, und zwar geschieht es zum erstenmal, dass dieser den König ins Ausland begleitet.

Neue wasserwirtschaftliche Vorlagen sind dem preussischen Abgeordnetenhaus noch zugegangen, obwohl bereits am 14. April die Session beendet werden soll. Es handelt sich um vier Gesetze: 1. um neue Mittel zur Regelung der Wasserverhältnisse an der Oder, 2. um ein Ruhrtafelgesetz, 3. ein Ruhrinhaltegesetz, 4. ein Seifengesetz.

Über den Luxus in der Armee wurde in der Budgetkommission des Reichstags geklagt. Der preussische Kriegsminister bemerkte dazu: Der Luxus der Armee werde, wie er an einzelnen Stellen vorhanden sei, bekämpft. Wenn ein Offizier in Einzelfällen Luxus getrieben werde, so sei das bedauerlich, aber nur eine Folge des in anderen Kreisen herrschenden Luxus. Den Vorwurf, dass Luxus an der höchsten Stelle ausgehe, wies der Kriegsminister energisch zurück.

### Belgien.

Jetzt zählt der politische Generalstreik 370 000 Streikende, womit wohl die Grenze nach oben ungefähr erreicht sein dürfte. Die Ruhe ist bis heute nirgendwo wieder worden. In der Kammer kam es zu einer erregten Debatte über die Verfassungsrevision und den damit in Verbindung stehenden Generalstreik. Der radikale Vorantworte ein Referendum darüber, ob die Einleitung der Verfassungsrevision angebracht sei. Dann wurde über den Streik verhandelt. Der Liberale Gynmans sagte, dass der Ministerpräsident habe Hoffnungen erweckt, die nicht erfüllt werden dürfte. Auch Vandervelde erklärte nochmals, dass bei der Zurücknahme des Generalstreiks im Monat Februar den vermittelnden Hoffnungen auf eine Einigung gemacht worden sei. Der Ministerpräsident erklärte, er habe nur zur Klärung der Frage der Kommunal- und Provinzialwahlen die Streikenden gebeten, aber er habe nicht von den allgemeinen Wahlen gesprochen. Er ließ in seiner Rede erkennen, dass, wenn wieder Ruhe im Lande sei, man sich an die Erörterung der Verfassungsfrage heranmachen könne.

### Spanien.

Über das Attentat auf den König und die etwaigen Folgen der Regierung verbreitete sich die Ministerpräsident Romanones in einer Bankette. Der Minister erklärte, dass das Staatschiff von seinem Steuer abgewichen sei, aber es niemals nach der rechten Seite zu lenken.

Seine Politik könne nur eine rein liberale sein. Er werde alles daran setzen, das liberale Programm zu verwirklichen, möchten sich ihm auch noch soviel Hindernisse in den Weg stellen. Die Rede macht in liberalen Kreisen allgemein den allerbesten Eindruck. Die Rede richtet sich gegen die Konservativen, die die Forderung nach Ausnahmegeetzen erheben.

## Aus In- und Ausland.

**Gasse a. S., 17. April.** Die Polizei, die im Vorjahre den Matraus zum erstenmal gestattete, verbot ihn dieses Jahr, weil am Dinstagabend infolge zu starker Beteiligung Verkehrsstörungen dadurch zu befürchten seien.

**Teheran, 17. April.** Hier verlautet, dass der Erzschah Mohammed Ali demnächst wieder einen Versuch machen werde, sich des Thrones zu bemächtigen.

## Die Schmach von Nancy.

J. H. Mey, 17. April.

Aber die bedauerlichen Vorfälle in Nancy liegen jetzt weitere Einzelheiten vor. Einer der mitgehenden Deutschen berichtet ausdrücklich über die ihm zugefügte Schmach: „Ich bin erst kurze Zeit in Metz, hätte aber nie geglaubt, dass derartige Zustände in Frankreich herrschen. Man hat uns geschlagen, ins Gesicht gespuht, die Hüte zertrümmert, Schirme und Stöcke zerbrochen. Hilfe bei den Polizisten und den Bahnbeamten war unmöglich zu erlangen, dieselben waren selbst gegen uns. Und das Schlimmste ist, dass alles in einem reichsdeutschen Eisenbahnwagen passierte.“

Ein anderer der deutschen Reisenden schildert die Vorgänge im Wartesaal folgendermaßen: „Als die Menge uns im Wartesaal bemerkte, kam sie hinzu und sagte: „Ach, da sind noch zwei Deutsche“ und trat in den Saal. Hier waren keine Offiziere. Zwar war Militär vorhanden, aber nur Feldwebel. Man hat mir den Hut vom Kopfe geschlagen und ihn zertrümmert. Daß man mich zwang, auf die Knie niederzugehen, ist nicht wahr, sondern man nötigte mich nur, das Militär zu grüßen. Wir haben uns vollständig passiv verhalten, haben uns absolut nicht gewehrt, sondern nur wiederholt gefragt, was sie von uns wollten, was wir ihnen getan hätten. Darauf hat man uns nicht Antwort gegeben und hat nur gesagt, wir wären Deutsche, und den Franzosen in Metz ginge es genau so. Dann folgte die Menge uns nach dem Eisenbahnzug nach, wo sich die bereits geschilderten Szenen abspielten.“

Die französische Behörde hat das in Nancy gesungene Spottlied auf den Helden in sämtlichen Theatern an der Grenze verboten. Ferner ist die Aufführung des Schauspiels „Coeur de France“ in Lunéville, Verdun und Nancy untersagt wegen der darin vorkommenden deutschen Uniformen, die zu Demonstrationen Veranlassung gaben. Bezüglich des angeblichen Vorfalles in einem Theater in Grenoble wird von dem französischen Minister des Innern erklärt, daß nach ihm zugekommenen Mitteilungen sich in dem erwähnten Theater keinerlei Zwischenfall der geschilderten Art zugegetragen habe.

## Hof- und Personalmeldungen.

Der Prinz von Wales hat dem Präsidenten Poincaré einen Besuch abgestattet, der von dem Präsidenten erwidert wurde.

Bezüglich der Nachricht, daß der Kaiser von Rußland voraussichtlich an den Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen teilnehmen werde, wird von unrichtiger Seite gemeldet, daß der Zar tatsächlich der Hoffnung Ausdruck verliehen hat, der Einladung des Kaisers entsprechen zu können.

## Deutscher Reichstag.

(142. Sitzung.) CB. Berlin, 17. April.  
Die Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution auf Einführung der Verhältniswahl ergab gestern die Entscheidungsfähigkeit des Hauses. Heute wurde sie im Sammelstimm mit 140 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten mit der Mehrheit und dem Zentrum auch einige Nationalliberale. Die Resolution der Volkspartei auf Einführung von Beamtenauschüssen wird angenommen, ebenso eine weitere Resolution der Volkspartei, in der eine Reform des Disziplinarverfahrens gegen Beamte gefordert wird. Damit ist der Etat des Reichstags erledigt. Es folgen

### Wahlprüfungen.

Auf der Tagesordnung stehen zwei Berichte der Wahlprüfungskommission. Die Kommission beantragt, über die Wahl des Abg. Vietmeyer (wirtsch. Bgg.) Beweis-erhebungen zu beschließen und die Wahl des Abg. v. Kröcher (L.) für ungültig zu erklären.

Abg. Graf Westarp beantragt, die beiden Wahlprüfungen abzuheben und sie mit den in Kürze zu erwartenden Berichten über die Wahlen der Abgg. Kölsch (natl.) und Haupt (Soz.) zu verbinden, da es sich im wesentlichen dabei um dieselben Streitfragen handle.

Die Abgg. Daahe (Soz.), Dr. Neumann-Sofor (Bp.) und Hebel (Soz.) widersprechen, da dieser Antrag nur auf eine Verkleinerung der Wahlprüfungen hinauslaufe. Der Antrag Westarp wird dann im Sammelstimm mit 163 gegen 137 Stimmen abgelehnt. Über die Wahl des Abg. Vietmeyer (wirtsch. Bgg.) beantragt die Kommission Beweis-erhebungen, da in zahlreichen Fällen aus den Wahlerlisten nicht zu ersehen ist, ob die Nachrichten form- und fristgerecht erfolgt sind.

Abg. Dr. Neumann-Sofor (Bp.) beantragte Ungültigkeit der Wahl, denn ein Landrat hat in der amtlichen Aufzeichnung für die Stichwahl fälschlicherweise als Wohnort

des fortschrittlichen Kandidaten Ruchle Berlin angegeben, während er tatsächlich in Steglitz wohnt.

Es sprachen noch kurz die Abgg. Dr. Pfleger (Bp.), Herzog (wirtsch. Bgg.), Dr. Neumann-Sofor (Bp.), Stadthagen (Soz.), Behrens (wirtsch. Bgg.) und Schwarze-Lippstadt (Bp.). Dann wird im Sammelstimm der Antrag auf Beweis-erhebungen mit 157 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Darauf wird in einfacher Abstimmung die Wahl des Abg. Vietmeyer (wirtsch. Bgg.) mit den Stimmen der Linken und der Polen für ungültig erklärt.

### Kröcher's Wahl ungültig!

Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. v. Kröcher's Salzwedel-Garbelegen (kons.) für ungültig zu erklären, da amtliche Wahlbeeinflussung vorliege. Denn ein Wahlaufruf zugunsten Kröcher's ist von 27 Amts- und Gemeindevorstehern mit ihrem Amtstitel unterzeichnet worden.

Abg. v. Witt (L.) befreit, daß eine amtliche Wahlbeeinflussung vorliege. Es sei in Deutschland eben Sitte, dem Namen auch den Titel beizufügen.

Abg. Stupp (Bp.): Wir haben es hier mit einem Verstoß von Beamten zu tun. Der Beamte hat gewisse Vorrechte, dazu auch das Titel zu führen. Diese Vorrechte darf er nicht in den Dienst einer Partei stellen. Ist diese subjektive Voraussetzung gegeben, so handelt der Beamte ungesetzlich.

Abg. v. Witt (L.): In diesem Falle sind die Beamten ohne ihr Zutun unter den Wahlaufruf gekommen. Es ist nicht nachgewiesen, daß mit ihrem Amtsschreiben Mißbrauch getrieben worden ist. Die ländliche Bevölkerung ist es gar nicht anders gewöhnt! (Große Unruhe links.)

In einfacher Abstimmung wird die Wahl des Abg. v. Kröcher (L.) für ungültig erklärt. Dagegen stimmt mit der Mehrheit nur ein kleiner Teil des Zentrums.

### Der Militäretat.

Die Budgetkommission verlangt eine Statistik über die Beförderung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveoffizieren und zwar bezüglich sämtlicher Konfessionen. Dann soll den in Betracht kommenden Fürsten und Prinzen die Anschauung des Reichstages zum Ausdruck gebracht werden, daß bei der jetzigen Lastenvermehrung ein Verzicht auf zahlreiche Adjutantentellen dringend gewünscht werden muß. Der Reichskanzler soll schon bis zur dritten Lesung alle Vorbereitungen zu einer Verminderung der Zahl der persönlichen Adjutanten treffen. Schließlich soll zur Lösung der Druckfrage eine besondere Kommission eingesetzt werden.

Abg. Schöps (Soz.) verlangt eine zeitgemäße Reform unseres Wehrwesens und fordert sich gegen das Einjährigprivileg aus. Wir haben keine Veranlassung, dafür zu sorgen, daß die jüdische Bourgeoisie das L. d. R. auf ihre Visitenkarten setzen kann. Die Erklärung des Kriegsministers, daß die jüdische Konfession kein Hindernisgrund für die Qualifikation zum Reserveoffizier sein soll, wird nicht beachtet. Seit 1880 ist kein Jude mehr Reserveoffizier geworden. Redner wendet sich dann gegen die Soldatenmißhandlungen.

Abg. Dr. Abt (Bp.): Wir werden immer gegen Soldatenmißhandlungen mit aller Energie eintreten, bis solche Brutalitäten überhaupt aufhören. Eine Statistik über die Schindereien wäre sehr notwendig, sie könnte sehr lehrreich werden.

### Kriegsminister v. Heeringen:

Wegen der politischen Betätigung der Offiziere verweise ich auf Ausführungen, die mein Amtsvorgänger an dieser Stelle vor Jahren machte, und in denen es heißt, daß den Reserveoffizieren, die das aktive und passive Wahlrecht haben, erlaubt ist, sich innerhalb der staats-erhaltenden Parteien politisch zu betätigen. Eine Betätigung zugunsten der Sozialdemokratie kann und darf allerdings nicht geduldet werden. Eine nationale Armee auf nationaler Grundlage kann keinen Offizier dulden, der sich antinational betätigt. (Unruhe links, Beifall rechts.) Zu der Frage der fürstlichen Adjutanten weis ich nicht, wie sich die Verbündeten Regierungen stellen werden. Ich meine aber, man sollte den deutschen Fürsten nicht das Letzte nehmen, was ihnen von ihrer Souveränität geblieben ist. Es folgen noch einige kurze Bemerkungen, worauf sich das Haus vertagt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(188. Sitzung.) B. Berlin, 17. April.

Das Haus setzt alle Kräfte ein, um die dritte Lesung des Etats zu Ende zu führen. Es stehen zwar nur noch sechs Einzelentscheidungen auf der Tagesordnung, aber darunter befinden sich drei sehr wichtige: Kultur, Eisenbahnen und Inneres. Beim Kultus wird die Besetzung der konservativen Gargat Zulassung der lituanischen Sprache in den Elementarschulen, der Rolle Kursanpflanzung, der Religionsunterricht in der Muttersprache. Der Fortschrittler Dr. Kunze erneuert die Beschwerde über Bevorratung der politischen Theologen bei Besetzung der theologischen Lehrstühle. Der Nationalliberale Dr. Maurer fürchtet ungünstige Folgen für den Gymnasialunterricht von der Einführung der Kursstunde wie von dem drohenden Wechsel zwischen Lehrermangel und Lehrerbeförderung.

Ein Schlußantrag beschränkt diese Aussprache auf vier Stunden und wichtige persönliche Bemerkungen beweisen, daß zwar nirgends ernste Erregung vorhanden hat. Eisenbahnen und Laubstär werden nur noch mit verhältnismäßig wenigen Anregungen belastet. Minister v. Dallwitz eröffnet selbst die Beratung seines Etats mit der Mitteilung über die bevorstehende Gleichstellung der Berliner Volkseisenbahn mit den mittleren Justizbeamten. Die vom Abg. Lippmann angeregte Sonderbesprechung über das Kapitel Landratsämter wird abgelehnt. So beginnt der Konservative v. Wendt mit einer Volemie gegen die Sozialdemokratie über Terrorismusfälle, und Abg. Speweler (Bp.) verweist wieder auf die gräßliche Verunreinigung der Niers. Die Absicht, zum Schluß der Etatsberatung zu kommen, wird aber nicht erreicht. Das Haus vertagt sich vorher.

## Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 17. April.

Nach einer Anweisung des kaiserlichen Zivilkabinetts hat das preussische Kultusministerium verfügt, daß am Tage des Regierungsjubiläums des Kaisers, am 16. Juni, der Unterricht in allen Schulen Preussens ausfallen soll. Dieselbe Bestimmung gilt auch für den Hochzeitstag der Prinzessin Viktoria Luise, den 24. Mai.

Weimar, 17. April.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat der Gemeinderat 100 000 Mark für die Erbauung einer großen Stadthalle zur Abhaltung von Konzerten und Volksfesten und Versammlungen bewilligt.

Schäft a. M., 17. April.

Der Magistrat schlug der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 10 000 Mark zu einer Stiftung aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers vor. Die Zinsen aus dieser Stiftung sollten den Bestrebungen der Jugendpflege zugeführt werden. In der Aussprache über diesen Antrag wurde die Erhöhung der Spende auf 20 000 Mark beschlossen unter der Bedingung, daß die Zinsen für wohltätige Zwecke Verwendung finden sollen.

München, 17. April.

An der gemeinsamen Huldigung der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des Kaisers, die auf Anregung der Vorstandsschaft des bayerischen Städtetages vom deutschen Städtetag veranstaltet wird, beteiligen sich sämtliche unmittelbaren Städte des Königreichs Bayern. Der Gesamtverdienst der Stiftungen, welche sie aus diesem Anlaß errichtet haben, beträgt rund 1 650 000 Mark. Alle Stiftungen, mit Ausnahme von zweien, dienen der Fürsorge für bedürftige Veteranen.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. April.

|                 |                 |               |                    |
|-----------------|-----------------|---------------|--------------------|
| Sonnenaufgang   | 4 <sup>57</sup> | Monduntergang | 4 <sup>17</sup> P. |
| Sonnenuntergang | 7 <sup>09</sup> | Mondaufgang   | 5 <sup>00</sup> P. |

1759 Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland in Hannover geb. — 1800 Dichter Franz Freiherr v. Gaudy in Frankfurt a. O. geb. — 1824 Englischer Dichter Lord George Byron zu Missolonghi in Griechenland gest. — Dichter Otto Roquette in Krotzschin geb. — 1881 Englischer Staatsmann Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield, in London gest. — 1882 Englischer Naturforscher Charles Darwin in Down bei Bedfordham gest. — 1885 Afrikanischer Kaiser Njigal bei Kap Palmas in Westafrika gest. — 1906 Französischer Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, in Paris gest.

\* **Warnung!** In Tageszeitungen und Zeitschriften erscheinen von Zeit zu Zeit Angebote auf lohnenden Nebenverdienst für Damen und Herren. Reflektanten erhalten ein Schreiben, in welchem sie aufgefordert werden, 3,40 Mk. einzusenden, wofür sie das Material erhalten sollen. Um diese 3,40 Mk. ist es dem Inferenten aber nur zu tun: denn nach Einsendung dieses Betrages läßt er meist überhaupt nichts mehr von sich hören, oder er sendet tatsächlich etwa 1000 Adressen, die planlos aus Adreßbüchern abgeschrieben sind mit dem Bemerkten, diese Adressen inserierenden Firmen, die Vertretungen oder dergleichen zu vergeben haben, zum Preise von 15 Mk. pro Tausend anzubieten, was natürlich völlig ausfichtslos ist, da wohl keine Firma auf dieses Angebot eingehen wird. In Plauen wurde dieser Tage ein Kaufmann Fritz Gerold verhaftet, unter dessen Opfern sich eine große Anzahl Wiesbadener Damen und Herren befinden soll.

\* Rhein-Mainisches Verbandstheater. Die Theater-

kommission des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung hat für den Winter 1913/14 folgende Theaterstücke zur Aufführung erwählt: 1. Gruppe: Schiller: „Kabale und Liebe“, Moliere: „Der eingebildete Kranke“, Anzengruber: „Das vierte Gebot“, Loh: „Andreas Hofer“, Wette: „Hänsel und Gretel“. 2. Gruppe: Shakespeare: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Shaw: „Der Teufelschüler“, Hauptmann: „Der Hühnerpelz“, Hauptmann: „Die versunkene Glocke“, Kähler: „Die fünf Frankfurter“. 3. Gruppe: Goethe: „Götter und Menschen“, Shakespeare: „Romeo und Julia“. Ueber ein drittes Stück wird noch die Wahl getroffen. Das Ensemble bleibt auch in der kommenden Winter-saison wieder unter der Direktion des Herrn Hauser.

Hagenburg, 18. April. Die auf nächsten Sonntag anberaumte außerordentliche Generalversammlung des Kriegervereins Hagenburg-Alstadt findet wegen der zu gleicher Zeit in der „Krone“ beginnenden Versammlung der Landtagswähler erst um 6 Uhr nachmittags statt.

§ Königl. Schöffengericht Hagenburg (Sitzung vom 16. April 1913). Der zurzeit in Neuwied in Untersuchungshaft befindliche Metzgergeselle Traugott B. aus Weilsch ist wegen Bettels und Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt. B. erhält wegen Bettels eine Haftstrafe von 3 Tagen und wegen Widerstands 6 Wochen Gefängnis sowie die Kosten auferlegt. Beide Strafen gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. — Wegen Uebertretung des Viehseuchengesetzes hatte sich der Schweinehändler Otto R. aus Höchstebach zu verantworten. Das Gericht konnte den Angeklagten nicht für schuldig befinden und erkannte deshalb auf Freisprechung unter Uebernahme der entstandenen Kosten auf die Staatskasse. Eine weitere Verhandlungssache wegen des gleichen Deliktes wurde vertagt. — Die Arbeiter Otto S. und Konstantin R. haben auf ihrer Durchreise in hiesiger Gegend gebettelt, weshalb sie 3 Tage Haft erhalten. Bei ihrer Festnahme durch den Gendarmeriewachmeister Rathhäuser von Höchstebach leisteten die beiden Widerstand und beleidigten den Beamten, weshalb sie sich auch wegen dieser Straftaten zu verantworten haben. S. erhält 2 Wochen Gefängnis wegen Widerstands und R. wegen Beleidigung 1 Woche Gefängnis und Kostentragung. Auch wurde dem Beleidigten, Gendarmeriewachmeister Rathhäuser, Veröffentlichungsbefugnis des Urteils auf Kosten des R. im „Erzähler vom Westerwald“ zugesprochen.

(Zur Einführung der Reichsversicherungsordnung.) Nachdem durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. März 1913 die behördlichen Mustersatzungen für die nach der Reichsversicherungsordnung in Betracht kommenden Krankenkassen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind (Hermann's Verlag, Berlin), hat die ärztliche Organisation unter Anpassung an diese Satzungen Musterverträge für den kassenärztlichen Dienst im Verlag der Buchhandlung des Ärzteverbandes in Leipzig erscheinen lassen, denen die Beschlüsse des Stuttgarter Verhältnistages von 1911 über die Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen Ärzten und Kassen zugrunde gelegt sind.

Montabaur, 17. April. Gestern morgen brach in dem Hause der Witwe Custer am kleinen Markt Feuer aus, das mit riesiger Schnelligkeit um sich griff, so daß das obere Stockwerk des Hauses der Frau Custer und das

des Metzgermeisters J. Risch abbrannten. Die Häuser mußten indessen vollständig niedergelegt werden.

Limburg, 16. April. Der Vorstand des Nassauischen Ziegenzuchtvereins im Regierungsbezirk Wiesbaden beschloß in seiner letzten Sitzung die Zuchtvereine Ahlbach, Cronberg, Frankfurt, Oberfeld ihrem Antrage gemäß in den Verband zuzunehmen. 23 Vereinen konnten wiederum zum Ankauf von Zuchtböden sowie zur Errichtung von Viehställen und Weideplätzen im Gesamtbetrag 480 Mk. bewilligt werden. Der Voranschlag des Verbandes für das Jahr 1913 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 4230 Mk. Die nächste Versammlung findet am 8. Juni d. Js. in Wiesbaden statt. Der Verband wird demnächst einen Bericht über seine Tätigkeit seit Gründung (1908) herausgeben.

Wiesbaden, 17. April. Der Landes-Ausschuß hat am 21. April zusammentretenden 47. Kommunalausschuß anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers eine Vorlage gemacht dahingehend, der Kommunalverwaltung zur Erinnerung an das Jubiläum im Jahre 1906 gegründeten Fonds zur Errichtung eines Stieghauses (Wilhelm-Auguste-Viktoria-Heim) weiteren Beitrag von 25 000 Mark überweisen. Zbioten-Anstalt zu Jbsteln zur Errichtung einer nahmeStation und Krankenabteilung eine Summe 25 000 Mk. zuweisen; den Landesauschuß beauftragt zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät Glükwünsche des Bezirksverbandes mit dem dankbarer unverbrüchlicher Ergebenheit darzulegen zugleich die Allerhöchste Genehmigung nannten Stiftungen zu erbitten.

Frankfurt a. M., 17. April. Gegen den R. Dr. Spöhr, der wie bekannt vor längerer Zeit in trante behandelte und schließlich selbst an P. trante, ist nach langer Voruntersuchung Anklage s. fahrlässiger Tötung in einem Falle, wegen f. Körperverletzung in mehreren Fällen und wegen t. tretung des Seuchengesetzes von der Staatsan. erhoben worden. Dr. Spöhr behandelte seinen ersten Blatternfall und wurde dann selbst an Krankheit ergriffen.

Homburg v. d. S., 17. April. Der Kaiser und Kaiserin besichtigten heute eingehend das G. genessheim in Falkenstein. — Die Saalb. die dort ausgeführten Schanzarbeiten wurde v. vormittag von etwa 2500 Schülern aus allen d. der Nachbarschaft besucht. Leider stürzte ein st. Regen, der ununterbrochen niederging, eine e. Würdigung der Anlage.

Siegen, 17. April. Im hiesigen Bezirk s. Lohnbewegung der Bergarbeiter bevor. Der v. verein der christlichen Bergarbeiter für Siegen, Westerwald-Dillkreis, die stärkste Arbeiterorgani. Bezirk, hielt am Sonntag in Bezdorf eine Re. ab, in der sämtliche Vertreter der Zahlstellen e. waren. Diese erklärten eine allgemeine und g. greifende Lohnerhöhung einstimmig für unum. notwendig und sprachen die Erwartung aus, d. Gewerksverein ihre Forderungen unterstütze. D. wesende Vertreter des Zentralvorstandes in d. kannte die Forderung als berechtigt an und te. daß der Vorstand bereit sei, im Kampfe der Siegen

## Geborgen.

Roman von M. Albrecht.

8) Nachdruck verboten.

Erdmann, der noch immer da stand, meinte kopfschüttelnd, so wäre Fräulein Margot doch sonst i. ht gewesen!

Diese ging im Sturmschritt den breiten Mittelweg hinab. Der Garten war ziemlich groß, da er sich bis zur nächsten Straße erstreckte. Den Hauptweg schloß eine kleine Anhöhe ab, die ein halb offener Tempel trönte — ein hübsches Plätzchen, von dem aus man die ganze Straße hinauf- und hinabsehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden. — Seit Margot gehört, daß Frau Fink sich dort häufig aufhalte, mied sie den Platz. Jetzt war sie so gedankenlos hingestürzt und sah sich nur mit einer Art Neugierde in dem kleinen Raum um. Natürlich auch hier hatte diese Frau sich vollkommen eingerichtet. Da einige Bücher — ein kleines Schreibzeug — in der Ecke ein Arbeitsstisch. Margot schlug den Deckel desselben zurück — obenauf lag ein Papier. Einen Augenblick schwannte das Mädchen, dann flegte das brennende Verlangen, irgend etwas zu erfahren — mit einer Bewegung schlug sie das Blatt auseinander.

Ach — ein angefangener Brief!

Geliebte Martha!

Welche Ruhe umgibt mich! Röstliche Ruhe und Stille! Wie abgeschlossen von dem großen wirren Weltgetriebe leben die Menschen hier im Frieden mit sich selbst und ihrer Umgebung. Und in diesem Friedensbafen ist Deine müde gekehrte Kutsche gelandet, müde von allem Leid, müde vom Kampf in Sturm und Not — doch nein — nichts mehr von dem, was gewesen. Ich habe die Brücken hinter mir abgebrochen, und weil ich es vollständig tun wollte, darum schrieb ich bisher auch nicht an Dich, damit Du nicht in Verlegenheit kämst, wenn man bei Dir nach meinem Aufenthalt forscht. Jetzt aber, nachdem mich eine gütige Vorsehung in das Haus geführt, in welchem ich zwar doppelt schmerzhaft das Unwürdige meines bisherigen Lebens —

Ein Geräusch ließ die Lesende erschrocken innehalten, sie warf den Brief erschrocken in den Korb zurück und verließ in auffallender Hast den Pavillon. Erdmann kam herangehumpelt.

„Sind die Gäste da?“ fragte Margot verwirrt.

„Frau Berger, ja — der Herr Doktor kommt später“, berichtete der Alte. „Es soll ja auf der Straße was passiert sein, und da will er erst hilfreiche Hand anlegen.“

Ja, ja, so ist er immer — überall hilfreich, wo's was zu tun gibt.“

Sie hörte nur halb auf den Alten, ihre Gedanken weilen bei dem Brief; warum hatte sie nur nicht weiter gelesen? Handelte sie im Grunde genommen nicht recht, wenn sie zu ergründen versuchte, was diese Frau ver barg? Sprach sie nicht selbst von der Unwürdigkeit ihres bisherigen Lebens? Und wie sie sich in die Gunst all dieser arglosen Menschen hineingeschmeichelt hatte! Ja, sie verstand es auch! Wie sie sich da eben um die liebe, alte Frau Berger bemüht — sie schloß ein Kissen hinter den Rücken, so, noch einen Fußschemel — Margot baßte die kleine Hand. Sie liebte die alte Dame auch, sehr sogar — doch an eine solche Art der Schmeichelei denkt sie nicht. Und fast ungestüm drängte sie sich zwischen die beiden Frauen.

„Haben Sie denn keinen Blick für mich, liebe Frau Berger?“ Frau Berger sieht überrascht und erfreut auf.

„Ach, liebes Fräulein Margot!“

„O, das verbitte ich mir ernstlich“, sagte das junge Mädchen. „Für Sie bleibe ich die kleine, dumme Margot, die sich so oft bei Ihnen Trost und Rat geholt.“

„Wie lieb und herzlich Sie ist!“ Die alte Dame streicht gerührt über das zarte Gesicht.

„Wie Sie der Mutter ähnlich werden“, sagt sie dabei. Ähnlich und doch auch wieder unähnlich, denn Ihrer Frau Mutter Haar war rötlich golden und die Augen nicht so klar blau, oder ist es nur der Himmel, der sich darin widerspiegelt?“

Margot neigte sich tief zu der alten Frau nieder.

„Darin habe ich Sie ja so lieb, weil Sie meine Mutter genannt haben.“

„Nur darum?“ Fast schelmisch ist das Lächeln, welches über das noch immer rötliche Gesicht der Martrone fliegt, und Margot denkt: wie ähnlich sich doch Mutter und Sohn sind! Und dabei neigt sie tief in die klaren Augen und läßt zärtlich die Hand, welche noch immer die ihre hält.

Jetzt bringt Hanne den Kaffee. Ihr gutes Gesicht strahlt vor Vergnügen. So hübsch war's lange nicht bei ihnen — mal so eine richtige Kaffeegesellschaft. Nein, ein bißchen zu still und einsam hat der Herr auch sonst gelebt! Sie nimmt mit glücklichen Nicken das Lob entgegen, das ihrem Kuchen gezollt wird, und steht dann noch ein Weilschen da, um zuzuhören, wie Frau Berger erzählt, daß Johanna schon bei den Eltern des Herrn so gut gefoch und gebaden habe.

Dann erscheint endlich auch der Doktor, mit lautem, fröhlichem Ruf die kleine Gesellschaft begrüßend.

„Ja, wer's so gut haben kann! Aber ein Arzt ist

das geplagte Menschenkind auf dem ganzen Erdenrund, und wenn nicht anders, so schießt ein auf seine Frau am lieben schönen Sonntag nachmittag er sich legend.

„Hat es ein Unglück gegeben?“ fragt die Mutter s. Er antwortet nicht gleich, sondern nimmt i. füllte Kaffeetasse aus Margots Händen — sie i. Fint zuorgelommen — und nicht ihr herzlich zu.

„Das wird aber munden. So, auch etwas i. — Danke vielmals! — Ein Unglück?“ wendet er s. zu den anderen. „Ja, das hätte es werden können.“

die Kugel etwas tiefer gegangen wäre.“ Er warte.

„Ich hörte da so eine traurige Geschichte: der M. Taugenichts, die Frau ihm davongegangen. P. Nahe oder auch nur in augenblicklicher Wut lauer. Frau auf und knallt los. Natürlich ein enormer — der Mann würde beinahe gelunzt. Zum Glück nur eine Fleischwunde; ich legte einen Notverband und habe die Frau ins Krankenhaus spedieren lassen.“

„Das ist ja schrecklich“, seufzte Frau Berger.

Der Doktor antwortete die Altseln.

„Man weiß nicht, wer die größte Schuld i. ihnen —“

„Wer? — Beidel!“ rief der Professor best. kommt von dem Leichtsinn, mit dem Eben ge. werden. Wer fragt und prüft, ob die Chara. sammenpassen? Und wenn es nicht der Fall i. zeigt noch Duldsamkeit und Nachsicht den Schwächen des andern gegenüber? Da wird ein v. vor dem Altar geleistet von „Treue halten in d. Freud“, bis der Tod euch scheide“, und wie oft i. aller kürzester Zeit wird dieser Bund ebenso i. gelöst, wie er geschlossen ist.“

„Nun, doch immer noch besser oft, als das i. einanderleben“, entgegnete der Doktor. „Sollte d. etma neben dem Manne ausharren, der v. Trunkenbold und Tagedieb war, sich möglicher. lich mißhandeln lassen?“

„Ja, auch dann“, sagte der Professor streng. konnte sitzlich auf ihn einwirken, wenn er str. durch Nachsicht und Geduld wieder auf den re. zu führen suchen — eingedenk ihres Schwures. Schwur bleibt Schwur, und auch dieser wird i. eid, wenn er nicht gehalten wird, ob ihn gleich l. liches Gericht bestraft. Natürlich gilt das eben i. nicht allein für die Frau, sondern auch für den i. Gleichviel, wer von den beiden Ehegatten der i. stärkere ist, übernimmt die Pflicht, die heilige i. Stütze der andern zu sein.“

Fortsetzung

Arbeit alles zu tun, um diesem einen vollen Erfolg zu sichern. Die Konferenz beschloß hierauf, auf allen Gebieten des Repertirs, wo es nötig erscheine und die Vorbedingungen erfüllt seien, unverzüglich in eine Lohnbewegung einzutreten. Allerdings erachtete die Konferenz als notwendige Vorbedingung die vollständige Zugehörigkeit der Belegschaftsmitglieder zum Gewerk. Derin christlicher Vergarbeiter sowie ein einmütiges gemeinsames Vorgehen der einzelnen Belegschaften.

## Nah und fern.

**Neue Flüge Paris-Berlin in Aussicht.** Der Schweizer Flieger Audemars mußte jetzt den Flug über Sommer nach Berlin aufgeben. Er beabsichtigt, sein Flugzeug mit der Bahn nach Paris zurückzuführen zu lassen, um von dort aus erneut in den Wettbewerb um den Komers-Bokal einzutreten. Dieser Wettbewerb ist durch den erfolgreichen Flug des Franzosen Daucourt nicht erledigt, sondern bleibt nach den Bestimmungen bis zum 1. April offen. Der mit einer erheblichen Geldsumme dotierte Pokal würde dem bisherigen Sieger Daucourt nur dann zufallen, wenn er in der gesamten Zeit nicht von einem anderen Wettbewerber in der Leistung überholt wird.

**Inländisches Schweinefleisch wird wieder teurer.** Aus dem Geschäftsbetrieb des letzten großen Berliner Fleischmarktes darf man schließen, daß das inländische Schweinefleisch wieder teurer wird. Der Preis für Schweinefleisch wurde nämlich pro Zentner Schlachtgewicht um eine Mark erhöht und soll nach der Meinung Sachverständiger noch weiter anziehen. Die Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß sich jetzt das Land mehr wie bisher mit Schweinefleisch versorgt und die Vorkünder für die Zucht zurückhält.

**Ein zweijähriger Junge als Fundstück.** In einem Wagen der Berliner Hochbahn fand man Donnerstag einen zwei Jahre alten, hilflos weinenden Knaben. Der findende Fundgegenstand gab an, Fritz zu heißen. Aber das war auch alles, was man über ihn erfahren konnte, und die findenden Herren auf den Fundbureau werden es nicht leicht haben, in der Millionenstadt Fritzens rechtswürdigen Eigentümer zu ermitteln.

**Ein schicksalreiches Leben.** Der ehemalige Feldwebel Christian Grabisch von der zweiten Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 12, des langjährigen Steuerhauers in Piesnitz, ist kürzlich dort, 68 Jahre alt, gestorben. Grabisch machte den Feldzug 1866 gegen Österreich mit und erkrankte an der Cholera. Man brachte ihn in das Lazarett in Brünn, wo er in einen Starrkrampf verfiel, weshalb die Überführung des „Toten“ in die Totenkammer erfolgte. Der vermeintliche Todesfall wurde dem Leichenamt gemeldet, der den Eltern den amtlichen Totenschein überlieferte. Als Grabisch beerdigt werden sollte, erachte er zum Entsetzen der Umstehenden plötzlich aus der Totenkammer und gekündete wieder vollständig. Grabisch blieb gesund und erwarb sich im Kriege gegen Frankreich das eiserne Kreuz.

**Entdeckung einer 2000 Jahre alten Töpferei.** Die Überreste einer aus dem Jahre 100 v. Chr. stammenden Ton- und Glasfabrik sind in der Nähe von Zweibrücken in der Rheinpfalz entdeckt worden. Die Ruinen zahlreicher Töpfer, die dort arbeiteten, und die Beziehungen der Fabrik zu den römischen Fabriken in Vergabern und auf dem Schwaner Hof konnten bereits festgestellt werden.

**Der Staatsanwalt zum Fall Tiemann.** Aber die Gründe, die ihn zur Einstellung des Verfahrens gegen das in der Reichshofstraße wohnende Heinrich veranlaßt haben, äußert sich jetzt der Erste Staatsanwalt des Berliner Landgerichts III in einer Erklärung u. a. folgendermaßen: Eine Mitwirkung anderer Personen am Tode muß als ausgeschlossen gelten. Die Art und Weise aber, wie das Verbrechen der Giftvergiftung zustande gekommen und die näheren Umstände, unter denen es abgebegeben ist, lassen das Geständnis als vollkommen wertlos erscheinen. Die Heinrich hat in vollkommen glaubwürdiger Weise dargelegt, daß sie ihr Geständnis gegenüber Schwarz nur gemacht habe, weil dieser gegen sie eine gewalttätige Forderung des Tiemann erklärt haben wollte und ihr für den Fall solcher Angaben die Ehescheidung in Aussicht stellte, während er andernfalls die Verlobung lösen und sie öffentlich blamieren würde.

**Frauen wider Frauen.** Die Entrüstung der vornehmen Londoner Frauen gegen die Suffragetten machte am Donnerstagabend in dem nördlichen Stadtteil die Londoner Luft. Eine Prozession von Suffragetten, die in Plakaten Einladungen zu einer Suffragettenversammlung zeigten, wurden von einer Anzahl von Frauen, die längere Zeit folgten, angefallen. Anfangs mißfiel es niemand in den Kampf hinein. Die Männer erklärten, sie würden den Frauen am besten mit den verrückten Wahlweibern verhandeln. Die Schlägerei wurde jedoch so heftig, daß die Polizei herbeigerufen wurde, die die übel zugerichteten Suffragetten in Sicherheit bringen mußten.

**Zeit zwei Monaten schlafend.** In einem Krankenhaus in Cherbourg schläft ein junger Mann von 22 Jahren zwei Monaten ohne Unterbrechung. Er hat jede Bewußtlosigkeit verloren. Seit dem 17. Februar wird er durch Verloren und rohe Eier ernährt. Ein Kräfteanstreben ist bisher nicht eingetreten. Der Schläfer, der bewegungslos dalag, bewegt sich jetzt, wenn er laut gerufen wird.

## Tages-Chronik.

**Hamburg, 17. April.** Unter starker Beteiligung wurde am Karl Hagendahl auf dem Ohlsdorfer Friedhofe beigesetzt. Als Vertreter des Kaisers legte der preussische Generalkonsul bei den Danzstädten, v. Bülow, einen Kranz nieder.

**Berlin, 17. April.** In Gola erkrankten an Paratyphus vier Personen, so daß bislang vier Personen erkrankt sind.

**Berlin, 17. April.** Kaiser Wilhelm genehmigte, daß von der Nationalitätsspende der Provinz Posen in Höhe von 100 000 Mark für 45 000 Mark zwei Flugszeuge beschafft werden.

**Sankt Petersburg, 17. April.** Bei Ranga ist der Flieger Kom. 18. April. Wie heute morgen aus dem Vatikan gemeldet wird, hält die Beförderung in dem Befinden des Papstes, während der Nacht etwas gestiegen ist.

**Paris, 17. April.** Ein furchtbares Ballonunglück ereignete sich heute vormittag in der Gegend von Villiers an der Marne. Ein mit fünf Militärs besetzter Ballon explodierte und stürzte zu Boden, wobei zwei Offiziere und ein Sergeant ihren Tod fanden. Die beiden anderen Insassen wurden schwer verletzt.

## Aus dem Gerichtssaal.

**§ Todesurteil für einen jugendlichen Mörder.** Das Schwurgericht Karlsruhe verurteilte den 19 Jahre alten Kettenmacher Kleile aus Brochingen, der im Januar in Forstheim die sechsjährige Volksschülerin Minna Staid erwürgt hat, wegen Mordes zum Tode.

**§ Vier Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung.** erhielt der Redakteur Wittrich von der sozialdemokratischen Volksstimme in Frankfurt a. M. Die Beleidigung wurde erklart in dem Abschnitt eines Artikels, in dem es heißt, daß der Kaiser, wenn ihm einmal ein Verunsinnfall zustößen sollte, wie es dem König Manuel von Portugal passiert sei, sich in der Landwirtschaft als ein durchaus nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft erweisen könne.

## Chinesische Küche in Paris.

et. Paris, im April.

Da man hier allen irdischen Küchen, die sich aufgetan haben, eine ziemlich gute Aufnahme bereitet und sich mit der Zeit an die merkwürdigsten Nationalgerichte der fremdartigsten Nationen gewöhnt hat, sind unternehmungs-lustige Chinesen auf den Gedanken gekommen, das Seinerbabel auch mit einem chinesischen Restaurant zu beglücken. Und das Restaurant ist bereits eröffnet worden, und man hat es genau so enthusiastisch begrüßt wie einst die Speisewirtschaften anderer Völker.

Die braven Pariser, die nach der Mode der Bewohner des schon lange nicht mehr himmlischen Reiches speisen wollen, brauchen sich nur in das Studentenviertel zu begeben; dort hat man zur Bequemlichkeit der Söhne des Himmels, die die Universität besuchen, das chinesische Restaurant hingebaut, und wenn die Gerüche, die ihm entströmen, ebenso hübsch wären wie die malerische Straße, in der es gelegen ist, könnte man sich mit der Neuerung vielleicht abfinden. Aber es kann wirklich kein Mensch behaupten, daß diese Küche hübsch riecht. In einem großen, sehr oberflächlich ausgestatteten Raum stehen lange Marmortische; auf diesen Tischen sieht man zunächst nichts; es stehen dort weder Teller, noch Gläser, und es liegen weder Messer noch Gabeln oder gar Löffel da. Wenn man aber gute Augen hat und näher hinschaut, entdeckt man schließlich ein winziges Porzellanbüschelchen, groß genug für eine zierliche Puppentische, und zu beiden Seiten dieses Büschelchens zwei Eisenbeinchen. Der Tisch ist also gedeckt! Die Portionen, die man in der chinesischen Speisewirtschaft erhält, sind klein, sehr klein; will man sich leichtlich satt essen, so muß man mindestens 30 Gerichte bestellen. Von allen Gerichten am beliebtesten ist eine Art stark gesalzener Gallerte, die mit nur halb gekochtem, klein gehacktem Huhn und in ... Rizinusöl geschmorten Bambussprossen angemacht ist.

Im Hintergrunde des Speiseraumes befindet sich die Kichenküche, in welcher zwei mit peinlicher Sauberkeit gekleidete Chinesen ihre merkwürdigen Gerichte fabrizieren; ist durch die heißen Dämpfe, die diesem Laboratorium entweichen, der Appetit angeregt, so macht man ein gewisses Beiden, und es erscheint sofort ein in einen langen Mantel gehülltes Etwas, von dem man nicht weiß, ob es ein Mann oder eine Frau ist, und bringt das pudrige Porzellanbüschelchen mit den beiden Eisenbeinchen. Und dann stellt dieselbe Person, ohne ein Wort zu sagen, vor den Gast ein Vorgericht von rohem Fischfleisch, schwarzen Oliven und Döner. Es folgt ein zweites Gericht, das ein Gemisch von kleinen rohen Fischen, Oliven und Trauben ist und reichlich in Palmöl schwimmt.

Und nun bedenke man, daß diese chinesische Speisewirtschaft nicht bloß von echten Chinesen, sondern auch von Pariserinnen, ja sogar von schönen Pariserinnen besucht wird. Pariserinnen, die Rizinusöl als tägliche Lebensnahrung zu sich nehmen ... es ist wirklich keine Lust mehr zu leben!

## Vermischtes.

**Die Hauptwache als Kaserne.** Ein eigenartiges Schicksal hat die frühere Hauptwache in Mainz betroffen. Infolge Aufhebung der Wache wird das Gebäude gegenwärtig zu einer Markthalle ausgebaut, auch der bisher umfriedete Vorplatz, auf dem sonst von zwei Geschützen flankiert die Wache ins Gewehr trat, ist für Marktwende herangezogen worden. Die hier eingerichteten Stände wurden ausgerechnet an einige Kasernehandwerker vermietet.

**Der Polizeikommissar im Kohlschacht gefangen.** In der im russischen Kreise Slawjanskerhof gelegenen Golubowski-Marjewa-Grube gibt es eine Anzahl kleinerer Schächte, die auf dem Grund und Boden eines Herrn Ostromischelow liegen. Zwischen dem Besitzer der Schächte und dem Fürsten Augustow kam es vor einiger Zeit zu Streitigkeiten wegen des Besitzrechts. Der Polizeikommissar des Ortes begab sich nun, um eine Untersuchung einzuleiten, an den Ort des Streites und ließ sich in Begleitung mehrerer Zeugen in den Schacht des Fürsten hinab. Dem Fürsten gefiel jedoch diese Einmischung der Polizei so wenig, daß er kurzerhand die Förderschachte hinaufziehen ließ, so daß der Fürst und die Zeugen hilflos im Kohlschacht saßen. Zwei Tage blieben sie im Schacht, bis es ihnen gelang, durch einen alten Schacht wieder ans Licht der Öffentlichkeit zu gelangen. Als zwei Tage später im Schacht des Fürsten ein Brand zum Ausbruch kam, strengte Fürst Augustow gegen den Polizeikommissar einen Prozeß wegen Brandstiftung an. Der Kommissar hatte seinerseits den Fürsten wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und widerrechtlicher Freiheitsberaubung zur Anzeige gebracht.

**Der Ukelei.** Wenn die ersten Sonnenstrahlen auf die stehenden und fließenden Gewässer fallen, dann beginnt in diesen ein lustiges Treiben und Leben. Besonders ist es eine Fischleierart, die das Wasser belebt und an sonnigen Stellen schon jetzt sich zu fröhlichen Scharen vereinigt. Die Ukelei sind es, die preisgleichmäßig durch das Wasser jagen, sich neckend und verfolgend. Es sind kleine Silberfischechen von zartem Bau, die trotzdem aber sehr gefräßig sind. Hinter Rücken sind sie mit Eifer her, und um Brotkrumen kämpfen sie untereinander wahre Schlachten. Sie nennen nach den verschiedenen Gegenden verschiedene Namen ihr eigen. Im südlichen Deutschland nennt man sie Geis, Schneider oder Laube, in Norddeutschland Biede, Blade, auch Adelei. In Westfalen, Bieren, am Rhein Stiefes. Es

ist keine Kleinigkeit, diese Fischechen einzufangen. Sie fressen vergnüglich den Köder von der Angel, ohne richtig anzubissen. Wo sie in großen Mengen vorkommen, macht man daher mit feinstem Nadeln Jagd auf sie. Sie haben zahlreiche Feinde, und Dichte und Barische sind hinter den silberglänzenden Fischlein gierig her. Sie vermehren sich aber sehr rasch, so daß sie stets in großer Zahl zu finden sind. In ärmeren Bevölkerungsteilen werden sie verspeist. Sie kommen in größeren Mengen im Rhein und in den pommerischen Flüssen und Seen vor. Die Schuppen der Ukelei verwendet man zur Herstellung einer Perlenscheibe, mit der man den Glasperlen echten Glanz verleiht.

## Verbesserung schlecht ziehender Schornsteine.

An neuen Häusern, welche nicht mit dem richtigen Plan erbaut worden sind, erlebt man manchmal viel Ärger mit schlecht ziehenden Schornsteinen. Oft ist in solchen Häusern die Kaminanlage ein wahres Unglücksbarometer: Bei hellem, heiterem Wetter geht alles gut, sowie aber Regen droht, quillt der Rauch durch alle Ofen aus. Es kommt sogar vor, daß solche Schornsteine den aus anderen Schornsteinen aufsteigenden Rauch aufsaugen und in die Zimmer leiten. Wo solche Übelstände eintreten, muß man sich zuerst überzeugen, ob etwa mehrere



Rauchausgänge in einem Schornstein verbunden sind. Das soll nicht der Fall sein. Jeder Schornstein soll in einer selbständigen Röhre endigen. Jede ungenügende Kaminanlage kann man durch sogenannte Sauglöcher verbessern. Man muß sich dazu überzeugen, welches die Richtung ist, aus der am häufigsten der Wind bläst, oder bei welcher Windrichtung der Rauch in den Schornstein zurückgedrückt wird. In dieser Windrichtung nun bringt man unmittelbar über dem Dach und gleichlaufend mit dem letzteren eine Lentröhre von etwa Armesbreite oder auch deren mehrere in der Schornsteinmauer an. In dieser Röhre fängt sich der über das Dach hinwegstreichende Wind, er wird in den Schornstein geleitet, sucht sich einen Ausgang nach oben, und während er so den oben angesammelten Rauch hinwegzieht, dient er gleichzeitig als Sauger und zieht die tiefer unten im Schornstein stehenden Rauchgase empor. Selbstverständlich müssen die oben am Schornstein befindlichen Abzugsöffnungen entsprechend groß, nämlich größer als die Öffnungen der Saugröhren sein.

**Fehler in der Schweinefütterung.** Sehr oft kann man beobachten, daß der Schweinefütterer gar zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, wodurch dann die Mißerfolge bei der Haltung und Mast der Schweine eintreten. Insbesondere sind es zwei Punkte, auf welche wir hier aufmerksam machen wollen. Meistens erhalten die Schweine in den bäuerlichen Wirtschaften die Abfälle der Haushaltung und der Molkerei, insbesondere Spülschlamm, entrahmte Milch und Molken. Dazu kommen gekochte Kartoffeln und als Kraft- oder Mastfutter Körnerfrüchte. Ein großer und sehr häufig zu beobachtender Fehler ist nun der, daß die meisten Futterstoffe in gar zu flüssiger Weise gereicht werden. Infolgedessen müssen die Tiere übergroße Wassermengen aufnehmen, um die notwendige Trockenmasse zu erhalten. Solches Futter brauchen die Schweine nicht zu fressen, infolgedessen wird wenig Speichel abgesondert und die in den Kartoffeln und Körnerfrüchten besonders reich vertretene Stärke nur zum Teil verdaut. Zweckmäßiger ist es demnach, den Schweinen das Futter nicht in der allgemein bekannten und angewandten Verbünnung als Tränke, sondern als dickere, wasserärmere Masse zu reichen. Ein anderer Fehler ist der, daß meistens ganze Körner verabfolgt werden. Da jedoch die Schweine, welchen das Grundfutter stets als Weichfutter oder, wie oben schon bemerkt, sogar als Tränke gereicht wurde, nicht befähigt sind, ganze Körner gut zu verwerten, denn die Tiere sind gar zu wenig an das langsame, vollständige Kauen gewöhnt, so empfiehlt es sich, hier die Körner als Schrot zu verabfolgen. Dieses Körnerschrot reiche man aber stets trocken; denn hierbei wird infolge der stärkeren Einspeichelung nicht nur eine bessere Ausnutzung des Futters erzielt, sondern auch die Qualität des Fleisches wird durch höhere Verwertung der Körnerfrüchte eine bessere.

## Handels-Zeitung.

**Berlin, 17. April.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 162.50-163, H 149-158, Danzig W bis 207, R 157-161.50, H 145-168, Steffin W 179-185, R 150-159, H 155-168, Posen W 190-195, R 153-159, G 141-154, H 154-158, Breslau W 195-199, R 158, G 165, Fg 152, H 155, Berlin W 198 bis 206, R 163-164, H 162-162, Magdeburg W 199-202, R 162-164, H 173-175, Hamburg W 195-207, R 165-170, H 160-190, Hannover W 188-200, R 173, H 155-180, Dortmund W 205-208, R 174.50-177.

**Berlin, 17. April.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 0 23.75-28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubia. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20.20-22.70. Rubia. - Hafer für 100 Kilogramm mit Hafer in Mark. Abn. im Mai 66.20-68.10, Okt. 65-65.10. Rubia.

**Leipzig, 16. April.** Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Mastweizen) 17.10 Mt., fremder Weizen 16.00, Korn 12.70, Futtergerste 10.50, Braugerste 00.00, Hafer 7.00-8.50, Kartoffeln 4.00-4.00 Mt.

**Wiesbaden, 17. April.** (Fruchtmarkt.) Hafer 16.00-18.00, Weizen 4.50-4.70, Kornstroh 4.00-4.40, Heu 7.20-7.80 Mt. per 100 Kilo. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 23 Wagen mit Stroh und Heu.

## Anerkennung Kaffeepreise.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Das fortgesetzte Steigen der Kaffeepreise in den letzten Jahren haben die deutschen Hausfrauen wohl verfolgt, aber die Ursachen dieser bei der allgemeinen Verbreitung des Kaffeegemüses nicht allein für den Geldbeutel des einzelnen, sondern für die gesamte Volkswirtschaft höchst wichtigen Verteuerung sind weniger allgemein bekannt. Wenn auch gegenwärtig die Preise im Großhandel nicht unwesentlich hinter denen des letzten Herbstes zurückgeblieben, so bedeutet dies jedoch nichts, denn in den Frühjahrsmontaten geht der Preis gewöhnlich und zwar meistens sogar recht stark herunter. Das schließt also keineswegs aus, daß zum kommenden Herbst erneut die Klagen über die hohen Kaffeepreise laut werden.

Als hauptsächlichster Kaffeelieferant kommt Brasilien und dort wiederum vornehmlich der Staat Sao Paulo in Betracht. Hauptausfuhrhäfen sind Rio und Santos. Von der Weltproduktion von rund 17 1/2 Millionen Sack zu 60 Kilogramm im Erntejahr 1. Juli 1911/12 kamen über die beiden Häfen 12 1/2 Millionen. Im Erntejahr 1908/7 war eine Besternte von 23 1/2 Millionen Sack und eine Ausfuhr von über 19 1/2 Millionen über die genannten Häfen zu verzeichnen. Damals und in den vorausgegangenen Jahren wie noch im Jahre 1908 war der Hamburger Preis für Santos-Kaffee zeitweise auf etwa 25 bis 27 Pfennig gestiegen. Seitdem aber zeigen die Preise eine stark aufsteigende Richtung. Immer geringer wird der Rückgang in den Frühjahrsmontaten, immer stärker die Steigerung zum Winter. So stieg der Preis pro Pfund im Jahre 1910 von 33 Pfennig pro Pfund im Mai auf über 57 Pfennig im Dezember. 1911 von 51 im Februar auf 71 im Oktober. Dieser Preis aber wurde im Herbst 1912 sogar noch etwas überschritten. Gegenwärtig bewegt sich der Hamburger Preis wieder um 57 Pfennig herum.

Man sieht, daß der Preis für brasilianischen Kaffee

um das Doppelte gestiegen ist. Diese Steigerung aber ist eine Folge der sogenannten Kaffee-Valorisation, einer Maßnahme des Staates Sao Paulo, um die einst für die Pflanzer ruinösen Preise aufzubessern.

Selbstverständlich kann man es keinem Staate verargen, wenn er seine Hauptproduktion vor dem Ruin zu retten sucht. Tatsächlich lagen auch die Verhältnisse für Sao Paulo infolge einer enormen Überproduktion an Kaffee — wie aus den oben angeführten Produktionsziffern und den gleichzeitig abnorm niedrigen Preisen sich ergibt — so, daß es nur zwei Möglichkeiten gab: entweder staatliche Hilfe für die Pflanzer oder völliger Niedergang der Kaffeeproduktion. Es kam darüber kein Zweifel, daß das letztere sicher eingetreten wäre, was natürlich erst recht zu einer vielleicht noch stärkeren Preissteigerung als heute geführt hätte. Die Kaffeepflanzen von Sao Paulo aber wären in die Hände des ausländischen Kapitals, vornehmlich wahrscheinlich der Nordamerikaner, geraten.

Mit Hilfe des internationalen Kapitals wurde jedoch ein anderer Ausweg geschaffen: Die Kaffee-Valorisation. Nachdem der Staat Sao Paulo bereits in den Vorjahren große Mengen Kaffee aufkauft und vom Markte zurückgehalten hatte, verpfändete er einen Teil dieser Mengen — es waren 7 Millionen Sack — sowie den Ausfuhrzoll gegen eine Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling (gleich 306 Millionen Mark), die von je einem New Yorker, Londoner, Pariser und Berliner Bankhause (Wells, Fargo & Co., Overman & Co., Pariser und Berliner Bankhause) übernommen wurde. Recht kurzfristige Wirtschaftspolitik bezeichnet dies als das Ende der Kaffee-Valorisation.

In Wirklichkeit begann nun erst ihre Wirkung. Denn der bis dahin noch niedrige Kaffeepreis erfuhr eine gewaltige Steigerung, da gleichzeitig durch Gesetz die Ausfuhr begrenzt wurde, nachdem schon früher die Neupflanzung von Kaffeebäumen verboten worden war. Seitdem haben auch die scharfen und durchaus berechtigten Angriffe gegen die Kaffee-Valorisation eingelegt. Es ist klar, daß durch die Begrenzung der Ausfuhr für die Spekulanten eine sehr günstige Situation geschaffen wurde. Die geradezu

unerlöste Spekulation, die durch die Termin-Kaffee-Valorisation unterbunden wurde, hat den Kaffee in einer Weise verteuert, daß beinahe die Preise der teuersten Aromen in die Jahre von 1887 bis 1898 fallen, erreichte.

Für den Staat Sao Paulo aber bedeutet die Kaffee-Valorisation entgegen den Voraussetzungen einen großen Erfolg. Von der 15 Millionen-Pfund-Anleihe des Jahres 1908 — deren Tilgung bis zum Jahre 1918 gebacht waren bereits bis zu dem am 29. Februar 1912 beendeten Geschäftsjahr über 7 Millionen Pfund eingelöst, 3 1/2 Millionen waren deponiert, und die ganze Transaktion kam am 1914 beendet sein. Da das aber keineswegs als Interesse der Pflanzer liegend erachtet wurde — weil die Wiederkehr der alten Zustände befürchtet —, so hat der Staat Sao Paulo jetzt eine neue Anleihe von 7 1/2 Millionen Pfund Sterling (von denen 1 Million in Deutschland abgebracht werden soll) mit dem alten Vantonsvertrag abgeschlossen, natürlich wiederum unter Verpfändung der Kaffeeproduktion und des Kaffeerausfuhrzolls.

Da diese Anleihe spätestens am 1. Juli 1921 zahlbar ist, so ist also die Fortdauer der Kaffee-Valorisation auf weitere zehn Jahre gesichert. Ob dann der Kaffeeanbau außerhalb Brasiliens einen größeren Umfang erreicht hat? Erst dann, wenn dies der Fall ist, wird Konkurrenz uns vor den übertriebenen Preisen kommen, die jetzt offenbar bestehen und sich nur unter dem Druck der Valorisation entwickeln konnten. Der Fehler offenbar darin, daß die Preisbildung der Spekulation überlassen bleibt, während sie ihre Regelung durch Regierung in Gemeinschaft mit den Pflanzern einstellen sollte. Daran aber liegt offenbar auch den letzteren, da sie selber unter die Spekulanten gegangen sind.

Vorausichtiges Wetter für Samstag den 19. April. Veränderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit Regenschauern bei westlichen Winden und wenig geänderter Temperatur.

Der Entwurf für die Neuanlage des domänenfiskalischen Bewässerungsweges in der Rister bei Hachenburg liegt in der Zeit vom 18. April bis einschl. 2. Mai d. Js. im hiesigen Rathaus zur Einsicht offen. Es steht jedem Interessenten frei, innerhalb dieser Zeit Einwendungen gegen den Entwurf hier anzubringen.

Hachenburg, den 17. April 1913.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

## Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Laut Beschluß des Vorstandes vom 13. d. M. findet am Sonntag den 20. April d. J. nachmittags 6 Uhr im Hotel Schmidt hier eine

außerordentliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Eine weitere Einladung durch den Vereinsdiener ergeht nicht.  
Der Vorstand.

## Zur Landtagswahl!

Sonntag den 20. April nachm. 3 1/2 Uhr findet im Gartensaal des „Hotel zur Krone“ in Hachenburg eine

## öffentliche Versammlung

statt, in welcher der Kandidat der Nationalliberalen Partei, Herr Geh. Reg.-Rat Landrat Büchting aus Limburg, sprechen wird.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung, zumal unser Kandidat aus seiner früheren Tätigkeit als Landrat des Oberwesterwalddistriktes allgemein bekannt ist.

Der Vorstand

der Nationalliberalen Partei Hachenburg.

## Kinderwagen, Leiter- und Sportwagen

Sportwagen von M. 4.60 an, zusammenklappbare Sportwagen von M. 7.— an, Kinderwagen in großer Auswahl von M. 15.— an  
Leiterwagen in allen Preislagen.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.



Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

## Große und schöne Auswahl in Herrenketten

in Double, Silber und Nickel

— Medaillons —

## Manschettenknöpfe und Kravattennadeln

empfiehlt

## Fr. Rötig Nachf.

Inh. Ernst Schulte

Hachenburg.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle

## Spazierstöcke

in großartigen neuen Mustern: nur moderne Ware: keine alten zurückgesetzten Posten.

Kinderstöcke von 10 Pfg. an,

Eichenstöcke von 25 Pfg. an bis zu 3 Mark

(sehr geschliffene Ware).

Heinrich, Orthen, Hachenburg.

## Kolossale Auswahl in Herren-Anzügen

12 15 18 22 25 27 32 M.

Jünglingsanzüge, Knabenanzüge

in allen Preislagen.

Große Polster Herrenmäntel und Damenmäntel.

Berliner Kaufhaus (P. Fröblich)  
Hachenburg.

## Saatkartoffeln.

Gaffia, Original-Nachzucht, mittelpfä, widerstandsfähige Speisekartoffel, liefert 180 Knollen pro Morgen, offeriert per Ztr. M. größere Posten billiger.

R. Schneider

Domäne Hof Alleeberg b. Hachenburg  
Telefon Nr. 3.

Empfehle

feinstes präpariertes Knorr's Haler- und Reis in Paketen

ein vorzügliches Nahrungsmittel

Kulches Kindermehl, Maizena und Haler

lose und in Paketen

Prima Mischobst und Aprikosen

Südweine, Tokayer und Medizinal

Carl Henney, Hachenburg

## Bruteier

Stück 30 Pfg. von reibhuhnfarbigen Italienern, weißen amerikanischen Wyandottes, aus feinsten Zucht und besten Legestämmen.

G. Schneider, Hachenburg  
Johann-August-Ring 304.

## Saat-Kartoffeln:

Frühe Rosen- und Kaiserfröhen, sowie verschiedene späte Sorten aus Nord- und Ostdeutschland liefern in best verlesener gesunder Ware billigt

Münz & Brühl

Limburg a. d. R.

Telefon Nr. 31.

Kartoffelverkauf.

en gros en detail.

Spüle mit

Henke  
Bleich-S

Tücht. Schlosser

für 14 1/2 jährigen Jungen

Wasser

Wollgraue Schächer

15 Monate alt, gibt

halber billig

Wasser Zeiger,

Saalwachsp

beste Qualität, in

empfehle

Karl Dasbach,

Hachenburg

Zuverlässiges

Mädchen

sucht

Frau Wilhelm

Altstadt der

Rademacher

Limburg

Honig-leben

mit knochenbildenden

Beste Emulsion

von erfrischendem

geschmack, sehr

beugend, sehr